

Angriff und „Roll Back“

Das konstruktive und destruktive Potenzial von Think Tank-Netzwerken¹

2. hol-
stellen

Dieter Plehwe

1. Das Think Tank-Phänomen

Think Tanks sind in Mode gekommen. Zuletzt verlieh die Europäische Kommission im Jahr 2008 der Think Tank-Gründungswelle der vergangenen Dekaden (McGann/Weaver 2000) neuen Schub, als sie mit der Finanzierung europäischer politischer Stiftungen zur Bildung von parteinahen Think Tanks die Formierung von europäischen Think Tank-Netzwerken beflügelte. Knapp 200 Think Tanks haben sich seither unter den verschiedenen Dächern der europäischen politischen Parteien und Europaparlamentsfraktionen alliiert. Die Europäische Kommission strebt einen neuen Rechtsstatus für die europäischen Parteien und ihre Stiftungen an, um die länderübergreifende Dimension der Europapolitik rechtzeitig vor der nächsten Wahl des Europaparlamentes 2014 zu stärken.² Ein veränderter Rechtsstatus wird unterdessen wenig daran ändern, dass die mit europäischen Parteien und Stiftungen verbundenen Think Tanks ihren eigenartigen, nicht zuletzt aufgrund mangelnder Transparenzregeln überwiegend obskuren Charakter haben (Plehwe 2011). Bereits in den 1980er Jahren wurde anhand neokonservativer Think Tanks in den USA auf das elitäre Politikmodell aufmerksam gemacht, welches die Grundlagen der parteipolitisch-parlamentarischen Demokratie zunehmend aushebelte. Die von Demokraten und Republikanern getragene soziale Gleichstellungspolitik der 1960er und 1970er Jahre wurde im Namen der Verteidigung individueller Gleichberechtigung angegriffen; die grundlegenden Argumentationszusammenhänge wurden von wirtschaftsnahen neoliberalen Think Tanks entwickelt und über Medien und Partnerorganisationen verbreitet (Saloma III 1984). Das Verhältnis von Think Tanks bzw. politischem Wissen, Geld und Demokratie ist aber nicht nur in den USA problematisch. In der EU-Politik sind die Verhältnisse derzeit in vieler Hinsicht sogar undurchsichtiger und deshalb für elitäre Politikansätze noch anfälliger als in den Vereinigten Staaten.

Das Bureau of European Policy Advisers der EU-Kommission (bepa) präsentierte im vergangenen Jahr eine Liste europapolitisch bedeutsamer Think Tanks, um deren zuneh-

1 Der Beitrag erschien in einer etwas anderen Fassung in englischer Sprache in der Zeitschrift Global Responsibility, Issue 64, Juni 2012, verfügbar unter <http://www.inesglobal.com/download.php?f=b560c4aaa46f728d1db4a60126235da1> (7.2.2013).

2 Pressemitteilung der Europäischen Kommission MEMO/12/660 http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-12-660_en.htm?locale=en (7.2.2013).



mende Relevanz im europäischen Politikprozess zu betonen (Missiroli/Ioannides 2012). Organisationen wie der Lisbon Council, Bruegel oder die Bertelsmann-Stiftung werden hier recht allgemein beschrieben, auch Defizite wie die häufig mangelnde Bereitschaft zum Eintrag in das europäische Transparenzregister werden angeführt. Eine vertiefende Analyse der Rolle und Bedeutung von Think Tanks in der EU steht unterdessen auch laut Bekunden der AutorInnen aus und stößt auf massive Schwierigkeiten: „The multiplication and diversification of TTs across Europe, in fact has made it also increasingly difficult to identify and classify – let alone relate to – them.“ (Missiroli/Ioannides 2012, 12).³ Die bisherigen Beiträge zur europäischen Think Tank-Forschung sind tatsächlich übersichtlich (Day 2000, Scherrington 2000, Ulrich 2004, Boucher 2004) und die Erforschung europäischer Parteistiftungen und ihrer lokalen Basis steht noch ganz am Anfang (Dakowska 2009, Gagatsek/van Hecke 2011, Plehwe 2012). Grundsätzlich leidet die Think Tank-Forschung an einem häufig idealistischen Verständnis der Rolle von Expertise und ExpertInnen in Politik und Gesellschaft. Insbesondere U.S.-amerikanische ForscherInnen heben häufig den innovativen Beitrag von zivilgesellschaftlichen Einrichtungen politiknaher Forschung hervor; postuliert werden die Segnungen des Pluralismus aufgrund einer unterstellten Unabhängigkeit der Think Tanks vom Staat. Gleichzeitig werden eine Reihe von umstrittenen Alter Egos dieser „guten“ Think Tanks aufgeführt (ausländische Staats-Think Tanks, ideologische Think Tanks etc.), deren Wirken als bedenklich gilt (vgl. McGann/Weaver 2005). Das vermutlich weitaus stärkere Engagement U.S.-amerikanischer Think Tanks im Ausland bzw. die Finanzierung von Think Tanks durch U.S.-amerikanische Quellen wird in diesem Zusammenhang nicht problematisiert, obwohl es an einer diesbezüglich kritischen Forschung nicht mangelt (Roelof 2003). Die jedenfalls vom *Mainstream* unterstellte Trennung von unabhängiger Forschung und Beratung von einer von Interessen geleiteten Recherche unterschlägt offenkundig vielfältige, häufig massive (finanzielle, personelle, politische, weltanschauliche, aber auch akademische) Abhängigkeiten. Problematisiert wird in neoliberaler Manier vor allem der Staat, wobei die Steuerbefreiung von gemeinnützigen Think Tanks auch in den USA (Tax Code Section 501(c)) nicht der Rede wert ist.

Die vereinfachende Gegenüberstellung von Forschung und Wahrheit gegen Interesse und Ideologie sowie von Zivilgesellschaft gegen den Staat muss mit Blick auf damit verbundene Ideologien und Interessen geprüft werden. Diane Stone (2007) attackiert stereotype Vorstellungen und Mythen vom Think Tank 1.) als Brücke zwischen Wissenschaft, Ge-

3 Missiroli/Ioannides (2012) führen 35 ihrer Meinung nach wichtige Think Tanks auf. Bereits eine genauere Bestimmung der Zahl der europapolitischen Think Tanks bereitet offensichtlich große Schwierigkeiten: Im European Public Affairs Directory (2009) waren z.B. 118 Think Tanks gelistet. Boucher/Hobbs (2004) kamen auf knapp 150 europolitische Institute in Brüssel und den Mitgliedstaaten und im europäischen Transparenzregister sind derzeit 283 Think Tanks und Forschungsinstitute eingetragen. Aufgrund des starken Wachstums der Zahl von Think Tanks in Europa und der Gründung zahlreicher Think Tank Netzwerke können diese Angaben sicher als zu niedrig gelten. Eigene Berechnungen halten eine Menge von 400 bis 500 Think Tanks in Europa für realistisch, die sich zumindest auch mit europapolitischen Themen beschäftigen (vgl. www.thinktanknetworkresearch.net).

US-amerikanische

[c.),
No. US-am...
"

[k-N

sellschaft und Politik, 2.) von der Think Tank-Arbeit im öffentlichen Interesse und 3.) von der primär wissenschaftlichen Natur der von Think Tanks wahrgenommenen Aufgaben. Stone stellt auf der Grundlage von langjährigen Erfahrungen beim Aufbau des Global Development Network der Weltbank fest, dass Think Tanks 1.) viele Aufgaben in Systemen gemischter öffentlicher und privater Governance übernehmen, mithin besser als Teil des erweiterten Staates im Sinne Gramscis zu begreifen sind, dass sie 2.) eher elitär von oben nach unten funktionieren und dass es 3.) nicht oder nicht in erster Linie darum geht, eine politische Öffentlichkeit durch Wissenschaft aufzuklären: Viele Think Tanks sind stärker mit formatieren und editieren von Studien beschäftigt als mit eigener wissenschaftlicher Forschung. Think Tanks sind also jedenfalls in der einen oder anderen Form wichtig als Teil von Politiknetzwerken (vgl. Kingdon 1984), unabhängig von ihrem mehr, weniger oder gar nicht akademischen Charakter. Im politischen Prozess wird seit langem nicht mehr zwischen Forschung von AkademikerInnen oder BeraterInnen unterschieden, wohl aber zwischen guter und schlechter Forschung und Beratung (ebd., 57), wofür es allerdings kaum objektive bzw. allseits anerkannte Kriterien gibt. Mit diesem Problem quält sich letztlich auch der neueste Ansatz des „evidence based policy making“, das vom britischen Entwicklungs-Think Tank Overseas Development Institute (ODI) entwickelt wurde und eine „globale Praxisgemeinschaft für Think Tanks, Forschungsinstitute und ähnliche Organisationen ...“ beflügelt.⁴ Unabhängig vom wissenschaftlichen Charakter bzw. der empirischen Basis der Expertise bleibt der Primat der Politik spätestens bei der Verwendung – und häufig bereits bei der Selektion oder gar Generierung – von relevantem Wissen, zB durch die Finanzierung von je nach wissenschaftspolitischem Interesse geeigneten Think Tanks. Gefragt werden muss mithin nicht danach, ob und wie sich die Rolle von Expertise im politischen Prozess ändert. Vielmehr muss genauer erörtert werden, ob und wie sich der politische Prozess im Rahmen der neoliberal geprägten (europäischen) „Governance“-Strukturen ändert und welche Rolle Think Tanks und deren Expertise dabei spielen. Vertreten wird die These, dass die Verschiebungen in der Wissensproduktion und die Aufwertung von Think Tanks als Ausdruck elitärer Politikmuster ein Ergebnis der neoliberalen Transformation in Gesellschaft und Staat ebenso sind wie eine Triebkraft der andauernden Transformation politischer Ordnungszusammenhänge im globalisierten Kapitalismus. Im Anschluss an eine kurze Erörterung des Zusammenhangs post-demokratischer Politik und der Rolle von Think Tanks greife ich das Beispiel der Umwelt-Think Tanks auf, um den historischen Wandel genauer zu beobachten und zu bewerten. Abschließend können einige Zusammenhänge von Wissen und Macht bzw. Wissen und Politik noch etwas genauer bestimmt werden.

4 Siehe dazu <http://www.ebpdn.org> (8.2.2013).

postdemokratisches

2. Politiknetzwerke im Zeitalter post/demokratischer Transformation: Neue Partizipationsmodi

Mit dem Niedergang der traditionellen (politischen) Institutionen (Parteien, Verbände, Kirchen) im „post/demokratischen“ Zeitalter (Crouch 2004) und unter der Bedingung intensiver Globalisierung verändert sich in vielen Politikfeldern die Zusammensetzung und der Charakter der Politiknetzwerke. An die Stelle traditioneller repräsentativer (neo/korporatistischer) Modi der Partizipation treten neue Partizipationsmodi, die zivilgesellschaftlich erweiterte Formen der Beteiligung ermöglichen (Kohler-Koch 2010). Nicht zuletzt verändert und erweitert sich dadurch die Mobilisierung und Legitimation, aber auch die Selektion von Expertise. Welche Zusammenhänge und Interessen in den neuen politischen Gremien und Arenen repräsentiert werden, kann nicht mehr ohne weiteres ex ante aufgrund der Selektion der repräsentativen TeilnehmerInnen beobachtet, sondern muss vielmehr ex post rekonstruiert werden.⁵ Das Wachstumsphänomen Think Tank ist dabei einerseits selbst ein Indiz für die post/demokratisch (im Sinne der traditionellen Repräsentationsvorstellungen) elitäre Transformation und bietet sich andererseits an für die kritische Erforschung der Zusammenhänge von Expertise und Interessen sowie tragenden Kräften (Walpen 2004, Plehwe, Walpen und Neunhöffer 2006). Werden die Verbindungen der unterschiedlichen Arten von Think Tanks in der (europäischen) Politik systematischer erforscht, so wird die Trennung in stärker wissenschaftliche, advokatische oder partei(polit)ische Think Tanks nur noch schwer aufrecht zu erhalten sein, weil in der realen Welt sehr viele und enge Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Handlungssystemen bestehen. Ein solcher ‚Think Tank-Netzwerkansatz‘ kann damit einen wichtigen empirischen Beitrag leisten, die transnationalen Experten-, Beratungs- und Lobby-/Advocacy-Netzwerke (TEBLANs)⁶ der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit zu erkennen und sichtbar zu machen. In den meisten Fällen dürfte es konkurrierende Konfigurationen geben, die sich allerdings im Hinblick auf ihre Bestandteile und jeweilige Wirksamkeit in den einzelnen Hegemoniesphären und damit auch im Gesamtzusammenhang unterscheiden. Think Tanks als Wissensapparate mit potenziell multiplen Transfer-Kapazitäten sind dabei als zunehmend professionelle Dienstleister an den Schnittstellen der gesellschaftlich wichtigen Handlungssphären Wissenschaft, Medien, Politik und Zivilgesellschaft angesiedelt und sind hinsichtlich Expertise und Lobbymacht unterschätzt. Über sie lassen sich gleichzeitig trotz mancherlei Schwierigkeiten und einem eklatanten Mangel an Transparenz (insbesondere im Hinblick auf Finanzierung) viele Zusammenhänge zwischen den vermeintlich getrennten Welten von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft rekonstruieren (zB über die Aufsichts-

⁵ Vgl die Ergebnisse von Quittkat (2010) zum neuen europäischen Instrument der Online Konsultation, welche im Endergebnis die Europäische Kommission und traditionell starker AkteurInnen zu begünstigen scheint.

⁶ Vgl zum TEBLAN-Forschungsprogramm www.wzb.eu/de/forschung/gesellschaft-und-wirtschaftliche-dynamik/economic-governance/transnationale-experten-beratungs-und-1 (8.2.2013).

und Beiräte, deren Mitglieder häufig von den finanziell und/oder weltanschaulich tragenden Kräften entsandt werden).

Als Minimaldefinition für Think Tanks kann zunächst gelten, dass diese idR über Forschungs- und Beratungskapazitäten in gewissem Umfang verfügen, die einen Beitrag zum politischen Prozess leisten wollen. Allerdings gibt es viele Think Tanks, die einige Aufgaben übernehmen die mit wissenschaftlich gestützter Politikberatung an sich wenig zu tun haben, etwa normative Grundlagenarbeit (Herausgabe von weltanschaulichen Klassikern), Kampagnenarbeit, verdeckte Lobbyarbeit, Public Relations, Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen, Elitenvernetzung und vieles mehr. Think Tanks machen ferner ebenso Forschungsberatung und Wissenschaftspolitik wie politiknahe Beratung. Weil viele dieser Aufgaben aber häufig arbeitsteilig innerhalb oder zwischen Organisationen bewältigt werden, sollten Think Tanks nicht exklusiv über bestimmte Tätigkeiten definiert werden, sondern gemäß dem ihrem Spektrum typisiert werden (etwa als vorwiegend akademische, parteipolitische oder kommerzielle Einrichtungen).⁷ Durch die genauere Untersuchung von Verbindungen zwischen Think Tanks unterschiedlichen Typs und den sozialen Handlungssystemen Wissenschaft, Medien, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft werden im Übrigen die Forschungs- und Beratungsleistung oder andere Leistungen von Think Tanks keineswegs entwertet. Allerdings wird im Hinblick auf deren Beiträge nicht per se auf eigenständige Forschungs- und Beratungsleistung geschlossen bzw. die Arbeit oder der Beitrag solcher Organisationen über wissenschaftliche Leistungen legitimiert. Die Arbeit von Think Tanks kann vielmehr aus verschiedenen Gründen sehr relevant sein, zB als Echo, Multiplikator oder Störfeder ernsthafter Forschung. Ob, wann und warum wissenschaftliche Forschung und Expertise im Kontext „politischer“ Technokratie relevant ist, bleibt ebenso gesondert zu klären wie die jeweils einflussreichen Kräfte (Fischer 1993).

Tn,

x

y x

3. Arbeit und historischer Wandel der Umwelt-Think Tanks

Die weithin konstatierte Politisierung von Wissenschaft und Expertise durch Think Tanks seit den 70er Jahren stellt die akademische Rationalisierung in Frage und hat die Struktur der Debatte in vielen Themenfeldern verändert. In kaum einem anderen Feld kommt dies so deutlich zum Ausdruck wie in der Umweltpolitik. Die akademische Forschung leistete einen großen Beitrag im Vorlauf der globalen Umweltkonferenz in Rio de Janeiro im Jahr 1992. Insbesondere die Erforschung des Klimawandels und die Studien zum Verlust biologischer Vielfalt untermauerten den Bedarf wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Neuorientierung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Gleichzei-

⁷ Dabei sollte nicht unbedingt von der Organisation auf den einzelnen Experten bzw. die einzelne Expertin geschlossen werden: Ein/e Mitarbeiter/in eines akademischen Instituts kann ebenso gut ein PR-Beitrag verfassen wie das Personal eines parteiischen oder parteipolitischen Think Tanks eine akademisch hochwertige Studie verfassen kann.

Teu

tig bewirkte die Arbeit umweltökonomischer Forschung und neoliberaler Think Tanks eine spezifische, auf die Belange der privaten Wirtschaft orientierte Begrenzung des Nachhaltigkeits-Paradigmas. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer ernsthaften Auseinandersetzung um die Instrumente der Politik, die als Zweifel an staatlichen Zwangsmaßnahmen selbst schon neoliberal inspiriert ist, sich aber im Hinblick auf die Zielsetzung an den maßgeblichen (Umwelt-) Problemen orientiert, und einer reaktionären Orientierung, welche die umweltpolitischen Fragen negiert und umweltpolitische Bestrebungen als solche bekämpft. Die Klimawandelpolitik offenbart die zunehmende Entleerung der Nachhaltigkeitsrhetorik, die im Laufe der 1980er und 1990er Jahre von nachhaltiger Entwicklung zum Begriff des nachhaltigen Wachstums mutierte. Die von vielen genutzte Rhetorik wird zum leeren Signifikanten, verbirgt die Ambivalenz und die faktische Uneinigkeit vieler beteiligter Akteure.

Ftsparad...

X

Think tanks waren an zentraler Stelle an der Politik der Leugnung und Ablenkung und weiterer Strategien zur Produktion von Ignoranz (Rayner 2012) im Nachhaltigkeits- und Klimawandeldiskurs beteiligt. Die Arbeit des Heartland Institute im Zentrum der Klimawandelleugner in den USA (und weltweit) ist aufgrund kritischer Recherchen wahrscheinlich am besten bekannt (Klein 2011, NYT 15.2.2012). Aber Heartland ist nur die Spitze des Eisbergs in einem globalen Netzwerk neoliberaler Kräfte und privater Wirtschaftsinteressen, die recht erfolgreich das Ziel verfolgen, die globale Umweltpolitik zu torpedieren.

Im Gegensatz zur affirmativen Think Tank-Literatur, die konstruktive Beiträge betont und die Suche nach tragfähigen Kompromissen reklamiert, steht die Arbeit einer großen Zahl von parteiischen Think Tanks in der Klimawandelausinandersetzung, die darauf abzielen Kompromisse zu verhindern. Auch diese parteiischen Think Tanks sind oft mit akademischen Forschungseinrichtungen verbunden bzw. versuchen solche (meist selektiv: einzelne Personen an renommierten Instituten) für sich einzunehmen, um ihre politische Strategie mit dem Siegel wissenschaftlicher Legitimität zu versehen. Es ist nur scheinbar ein Widerspruch, dass solche Think Tanks nicht selten auch die Bedeutung der Wissenschaft an sich als Grundlage für Umweltpolitik attackieren: verschiedliche Kalküle und Zielgruppen werden mit dem gleichen Ziel adressiert. Die Strategien, die sehr stark auf die Vermarktung von vermeintlicher Gegenexpertise setzen, wirken sich zugleich auch auf die traditionelle Wissenschaftsorganisation aus, weil diese sich verstärkt der Anforderung einer öffentlichen Legitimation ausgesetzt sieht und erheblichen Mehraufwand für die mediale Vermarktung ihrer wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aufwenden muss (Asher/Guilhot 2010). Im Ergebnis ist es schwieriger geworden, zwischen robuster und verlässlicher Forschung und der konkurrierenden Produktion am erwünschten Ergebnis orientierter, „gekaufter“ oder schlicht gefälschter „Forschung“ zu unterscheiden. Dabei ist der Kampf um die Anerkennung von Gegenexpertise, die außerhalb der traditionellen akademischen Wissenschaft entwickelt wird, gleichzeitig ein Kernmerkmal der erfolgreichen Umwelt-Think Tanks.

⊗

⊗

H

Die Impulse der neuen sozialen Bewegungen der 70er Jahre, insbesondere der Umweltbewegungen (allen voran der Anti-AKW-Bewegung) führten zur Gründung von Umwelt-Think Tanks und zu einer soliden Kultur der Gegenexpertise (Roose 2002). Im Gefolge von radikal-ökologischen Pionieren entstand bzw. erweiterte sich eine Gruppe von ökologischen Forschungs- und Beratungseinrichtungen, die breitere KundInnenkreise im öffentlichen und privaten Sektor bedienten. Radikalere ökologische und pragmatischere Auftragsforschungsinstitute waren in der Folgezeit immer schwerer auseinander zu halten, weil die ursprünglichen Bewegungszusammenhänge der ersten Gruppe weitgehend den institutionellen und kommerziellen Zwängen eines neuen Establishments Platz machten und generell eine Professionalisierung der Umweltforschung zu konstatieren ist. Dem neuen umweltpolitischen Mainstream gemeinsam ist aber die Anerkennung wissenschaftlicher Standards, die ja zum Teil gegen die vormalige akademische Kultur durchgesetzt werden musste und das umweltpolitische Anliegen. Demgegenüber entwickelte sich eine dritte Gruppe von Think Tanks im umweltpolitischen Feld, die sich als Gegenbewegung zum grünen Mainstream etablierte. Häufig werden umweltökonomische Ansätze als Kritik an staatlicher Regulierung ins Feld geführt, die auf die Kosten der ökologisch motivierten Intervention aufmerksam machen sollen. Damit werden neben oder gar anstatt umweltpolitischer Anliegen andere ökonomische Ziele verfolgt, die im umweltpolitischen Feld Raum greifen (sollen). Der so genannte „free market environmentalism“ (Beder 2001) präsentiert sich historisch selbstbewusst als Alternative zum traditionellen staatlichen Umweltschutz. Dieser Flügel der neoliberalen Bewegung (vgl. Plehwe et al. 2006, Mirowski und Plehwe 2009) spielt eine doppelte Rolle: Zum einen wird die Expansion von marktbasierten Instrumenten und Selbstregulierungsansätzen in das Feld der Umweltpolitik betrieben und deren Überlegenheit gegenüber traditioneller staatlicher Regulierung (Kommando- und Kontrollansätze) reklamiert. Der häufig damit einhergehende Wechsel der Aufmerksamkeit von ökologischen Fragen zu Fragen der Politikinstrumente bietet gutes Anschauungsmaterial für die Resultate der Verlagerungsstrategie als weitere Möglichkeit zur sozialen Konstruktion von Ignoranz. Zum anderen attackieren viele der so genannten marktwirtschaftlich orientierten Think Tanks die Ergebnisse der soliden Umweltforschung unter Nutzung von Strategien, die von der Tabakindustrie gegen die Gesundheitsforschung erprobt wurden: etwa die künstliche Produktion von Ungewissheit in der Öffentlichkeit unter Rückgriff auf bezahlte „merchants of doubt“ („Händler in Sachen des Zweifels“) (Union of Concerned Scientists 2007). Greenpeace USA hat auf seiner Webseite „Exxon secrets“ und „Koch Industries“ offen gelegt, in welchem Maße die Ölindustrie in den USA die Leugnerszene finanziert hat. Gleichzeitig ist über vergleichbare Praktiken in anderen Teilen der Welt wenig bekannt, weil im Gegensatz zu den USA die von Steuern befreiten Ausgaben für philanthropische Projekte in vielen Ländern nicht öffentlich dokumentiert werden müssen. Die Greenpeace-Forschung wäre in Europa so in den meisten Ländern nicht möglich, womit im Übrigen ein klares Anliegen der Regulierungsreform bei Stiftungen und Think Tanks umrissen wäre.

D,

x

Te,

x

2
- Ti/A

?

x

Wenn die Entwicklung von marktbasierenden Instrumenten von UmweltökonomInnen dem Erreichen von umweltpolitischen Zielen dient, können diese natürlich zu den rationalen Ansätzen der Umweltpolitik gezählt werden, auch wenn die Verwurzelung im neoklassischen Marktdenken Widersprüche birgt und einer neoliberalen Schlagseite Vorschub leistet. Sie können gleichwohl zur wissenschaftlichen Debatte beitragen, solange die entwickelten Ansätze sich in der Praxis im Hinblick auf die umweltpolitischen Ziele verifizieren lassen (Eckersley 1993). Demgegenüber müssen viele grundsätzliche (ökonomische bzw neoliberale) Attacken auf die Klimawissenschaft als Missbrauch von Wissenschaft für politische Zwecke klassifiziert werden. Diese Angriffe sind zu einem millionenschweren Geschäft in der Think Tank-Szene geworden und liefern Anschauungsmaterial für eine Art strategischen Post-Strukturalismus. Die politische Rechte hat damit eine eigenartige Praxis instrumentellen Sozialkonstruktivismus entwickelt.

Die verschiedenen Gruppen von Think Tanks sind selbstverständlich alle darin verwickelt, die Umstände und Widersprüche der Umweltpolitik zu produzieren. Michael Goldman (2005) spricht provozierend von „grünem Neoliberalismus“, wenn die Arbeit von umweltpolitischen NGOs und Instituten etwa dazu beiträgt, multinationalen Konzernen Rechtssicherheit bei der Ausbeutung von Ressourcen zu bieten. Die Verwandlung des „unkomfortablen“ Wissens zur nachhaltigen Entwicklung in „bequemeres“ Wissen zeigt sich an der Eingrenzung von Reformen. Angestrebt werden nur noch ökologische Modernisierung und nachhaltiges *Wachstum*. Im Kontext des Rio plus 20 Gipfels im Jahr 2012 war nur noch die Rede von einer grünen Wirtschaft (CEO 2012). Diese Wandlung von kapitalismuskritischen Ansätzen zur nachhaltigen Entwicklung zu einem nur mehr grün gefärbten Kapitalismus kann ohne ein Verständnis des Wirkens von transnationalen Experten-, Beratungs- und Lobbygruppen und Think Tank Netzwerken nicht erklärt werden, wobei sich in historischer Hinsicht drei Generationen von umweltpolitischen Think Tanks unterscheiden lassen. Bereits im kalten Krieg wurde in den USA mit dem Institut Resources for the Future der globale Zusammenhang der Rohstoff- und Umweltpolitik bearbeitet. Umwelt- und Entwicklungs-Think Tanks wie das Institut für International Institute for Environment and Development entstanden im Kontext der ersten UN Umweltkonferenz in Stockholm (1972). Auch die wachstumskritische Arbeit des Club of Rome lässt sich in eine Kategorie reformistisch, häufig pragmatisch und staatsnah arbeitender Institute sortieren. Dieser Gruppe folgte eine neue Generation radikal-ökologischer Institute, die im Kontext sozialer Bewegungen und zu einem Teil militanter Auseinandersetzungen entstanden. Das 1977 in Freiburg gegründete Öko-Institut ist in dieser Hinsicht besonders interessant. Schließlich entstanden vor allem in den USA als Gegenbewegung zur Ende des 20. Jahrhunderts erfolgreichen Umweltbewegung neoliberale umweltpolitische Think Tanks wie das Property and Environment Research Center und die Foundation for Research on Economics and Environment in Montana oder das Committee for a Constructive Tomorrow (CFACT) in New York, die sich vordringlich mit der Abwehr staatlicher Regulierung im Umweltschutz beschäftigen. CFACT ist auch

K-N

y
+ N-U
Konferenz

X

auf europäischer Ebene und in Deutschland aktiv. Ebenso wie die Think Tanks der ersten und zweiten Generation viele Kontakte mit Partnern in anderen Ländern unterhalten und zum Teil weltweit zusammenarbeiten, sind die neoliberalen Umwelt-Think Tanks der dritten Generation weltweit bestens vernetzt (vgl. für genauere Informationen zu den verschiedenen Instituten Plehwe 2012)

4. Koordination, Wissen und Macht: Think Tanks als Spinne im Netz

Vor dem aufgezeigten Hintergrund der neoliberalen Think Tank-Netzwerke in der Umweltpolitik ist es wenig überraschend, dass in den USA 90 Prozent der klimawandelleugnerischen Literatur von Think Tanks publiziert wird, die im Register der Heritage Foundation gelistet sind. Gleichzeitig vertreten 90 Prozent der Heritage Foundation gelisteten Think Tanks klimawandelleugnerische Positionen (Jacques et al. 2008). Eine Durchsicht der Publikationen von europäischen Think Tanks im Stockholm-Netzwerk zeigt, dass in diesem Kontext immerhin zehn Think Tanks den Klimawandel leugnen. Eine größere Zahl neoliberaler Think Tanks in Europa insistiert apodiktisch darauf, dass marktwirtschaftliche Instrumente eingesetzt werden müssen, wenn es um die Klimawandelpolitik geht. Jedenfalls vermitteln die Einlassungen dieser Think Tanks eher den Eindruck einer Strategie der Ablenkung von den umweltpolitischen Zielen als von einem ernsthaften Bemühen um die Eindämmung des Klimawandels. Vor diesem Hintergrund ist es dringend geboten, das destruktive, sowohl Wissenschaft als auch Demokratie gefährdende Potenzial von Think Tanks genauer unter die Lupe zu nehmen. Es umfasst Maßnahmen zur Unterdrückung von Informationen, zur Gründung von geeigneten Förder-Institutionen für erwünschte Expertise, die Bereitschaft den Stand der wissenschaftlichen Forschung in der Öffentlichkeit zu unterminieren, wenn (sie) bestimmten Interessen zuwiderlaufen und den Versuch der Kontrolle des verfügbaren Wissens in der Gesellschaft (Bonds 2011).

Aber auch der Aufbau und die Entwicklung des Mainstreams ökologischer Modernisierung in den vernetzten Zusammenhängen von Think Tanks, Experten- und Interessengruppen verdient aufmerksame Beobachtung. Zwar wird in diesem Zusammenhang konstruktiver an einer Vermittlung von Wissenschaft und Interessen gearbeitet, aber die tendenzielle Ausblendung einer ökologischen Gesellschaftskritik zugunsten von technikzentrierten Ansätzen kommt ebenso wenig zufällig zustande wie die Ausbreitung der Leugnung des Klimawandels. Wissen ist Macht, erkannte schon Wilhelm Liebknecht (1872). Macht, die in den Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen verfestigt wird. Think Tanks als wachsende Gruppe von Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen verändern die Art und Weise, wie über Expertise Einfluss genommen wird. Derartige Verschiebungen können sowohl zu einem positiven Verhältnis von Demokratie und Expertise (Aufstieg ökologischer Think Tanks) als auch zu einer elitären Beschränkung des demokratischen Gemeinwesens und zu gefährlichen Blockaden (Aufstieg des Klimawan-

zuwiderläuft →

X ?

?

↑, ↑er ?
↑läuft ? F, ⊕
F/S

Technikzentrierten

y

delskeptizismus durch neoliberale umweltpolitische Think Tanks insbesondere in den USA) beitragen. Wie, warum und mit welchen Implikationen sich die Wissensmachtordnung (Strange 1988) verändert, ist eine der sozialwissenschaftlichen Herausforderungen, zu der eine zeitgemäße transnationale Think Tank-Netzwerkforschung einen aufschlussreichen Beitrag zu leisten vermag, wenn das erforderliche Netzwerk von ForscherInnen unter Einsatz der nötigen Sprach-, Landes- und Sachkenntnisse finanziert werden kann.

Dieter Plehwe, Project Group Modes of Economic Governance, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, dieter.plehwe@wzb.eu

Literatur

- Asher, Thomas/Guilhot, Nicolas, 2010, The Collapsing Space between Universities and Think Tanks. In: World Science Report 2009/2010.  *Sakernzahlen?*
- Beder, Sharon, 2001, Neoliberal Think Tanks and Free Market Environmentalism, *Environmental Politics* 10(2): 128-133.
- Bonds, Eric, 2011, The Knowledge-Shaping Process: Elite Mobilization and Environmental Policy *Crit Sociology* 37(4): 429-446.  
- Boucher, S. and B. Hobbs, 2004, Europe and Its Think Tanks: A Promise to Be Fulfilled. *Studies and Research* 35, Notre Europe.
- CEO (Corporate Europe Observatory), 2012, Big business and the EU: painting the economy green online: http://corporateeurope.org/sites/default/files/publications/eu-big_business-painting-economy-green-final.pdf.
- Crouch, Colin, 2004, *Post-Democracy*. Oxford.
- Daskowska, D. (2009): *The Emergence of European Political Foundations: Political Entrepreneurs and Transnational Transfers*. GSPB Working Papers.
- Eckersley, Robyn, 1993, Free Market Environmentalism: Friend or Foe? *Environmental Politics*, 2(1): 1-19. 
- European Public Affairs Directory, 2009, Brussels: Landmarks
- Fischer, Frank, 1993, Policy Discourse and the Politics of Washington Think Tanks. Fischer, Frank and John Forrester, eds., *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*. Durham, Duke University Press: 21-42.
- Gagatek, W./van Hecke, S. (2011): *Towards Policy-Seeking Europarties: The Development of European Political Foundations*. EUI Working Paper RSCAS 2011/58.  
- Goldman, Michael, 2005, *Imperial Nature: The World Bank and Struggles for Social Justice in the Age of Globalization*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Jaques, Peter J., Dunlap, Riley E., Freeman, Mark, 2008, The organisation of denial: Conservative Think Tanks and environmental scepticism. *Environmental Politics* 17(3): 349-385.
- Kingdon, John W., 1984, *Agendas, alternatives and public policies*, Boston: Little, Brown & Co.
- Klein, Naomi, 2011, *Capitalism vs. the Climate*. *The Nation*, November 9, online available at: www.thenation.com/article/164497/capitalism-vs-climate.
- Kohler-Koch Beate, 2010, Civil society and EU democracy: 'astroturf' representation? *Journal of European Public Policy* 17(1) January 2010: 100-116. 
- Liebknacht, Wilhelm, 1872, *Wissen ist Macht - Macht ist Wissen*. Leipzig: Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.
- McGann James G. and R. Kent Weaver (Hrsg), 2000, *Think Tanks & Civil Society. Catalysts for Ideas and Action*. New Brunswick: Transaction Publishers.
- Mair, Peter, 2006, "Ruling the Void: The Hollowing of Western Democracy", *New Left Review* 42, November-December 2006: 25-51. 
- Mirowski, Phil and Dieter Plehwe, 2009, eds., "The Road from Mont Pèlerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective", Cambridge: Harvard University Press.

- Missirotti, Antonio, Ioannides, Isabelle (2012). European Think Tanks and the EU. Brüssel: bepa.
- Plehwe, Dieter, 2012, "Umwelt-Think-Tanks" – Denker oder Lenker \int : Jahrbuch Ökologie 2013, Wende Überall, Stuttgart: Verlag S. Hirzel.
- Plehwe, Dieter, 2011, "Wer die Zeche bezahlt. Think Tanks und Lobbying". In: Infobrief EU & International der Arbeiterkammer Wien, H. 3a \int : 25-29.
- Plehwe, Dieter, Bernhard Walpen and Gisela Neunhöffer, (eds.), 2006, Neoliberal Hegemony: A Global Critique. London: Routledge.
- Quittkat, Christipe, 2011, The European Commission's Online Consultations: A Success Story? In: Journal of Common Market Studies Vol. 49, No. 3, 653-674.
- Rayner, Steve, 2012, Uncomfortable knowledge: the social construction of ignorance in science and environmental policy discourses. Economy and Society 41(1): 107-125.
- Roelof, Joan, 2003, Foundations and Public Policy The Mask of Pluralism, State University of New York Press.
- Roose, Jochen, 2002, Made by Öko-Institut. Freiburg: Öko-Institut.
- Saloma, John S. III, 1984, Ominous Politics. The new conservative labyrinth. New York: Hill and Wang.
- Stone, Diane L., 2007, "Garbage Cans, Recycling Bins or Think Tanks? Three Myths about Policy Institutes" \int Public Administration 85.2 (1): 259-278.
- Strange, Susan, 1988, States and Markets. New York: Basil Blackwell.
- Union of Concerned Scientists, 2007, Smoke, Mirrors and Hot Air: How ExxonMobil Uses Big Tobacco's Tactics to Manufacture Uncertainty on Climate Science. Washington D.C. (online at: www.ucsusa.org/assets/documents/global_warming/exxon_report.pdf) \int
- Walpen, Bernhard, 2004, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Hamburg: VSA Verlag.

o In:

 \int : 25-29; \int .

D.